

DIE GRUNDZÜGE DES JAPANISCHEN FASCHISMUS UND DIE KRIEGSVERANTWORTLICHKEIT JAPANISCHER PHILOSOPHEN WÄHREND DER KRIEGSZEIT

TOMONAGA TAIRAKO

Anlässlich des 50. Jahrestages der Annexion Österreichs durch das dritte Reich Deutschlands 1938 veranstaltete die Universität Wien eine umfassende Reihe von Ausstellungen, Symposien, Diskussionen, Seminaren, Vorträgen sowie viele andere kulturelle Veranstaltungen, die an die Annexion und an die daraus folgenden historischen Geschehenisse erinnerten. Im Rahmen dieser Veranstaltungen leitete Univ.-Prof. Dr. Hans-Dieter Klein, der am Institut für Philosophie der Wiener Universität tätig ist, ein Seminar mit dem Thema »Kriegsverantwortlichkeit der deutschen Philosophen in der Zeit des Nazi-Regimes 1933–1945« im Wintersemester 1987–1988. Ich nahm an seinem Seminar teil und hielt ein Referat über den japanischen Faschismus, das auf dem vorliegenden Manuskript beruhte.

I. *Die Grundzüge des japanischen Faschismus im allgemeinen* —ein historischer Überblick

I-A. Kurze Zusammenfassung

Beim japanischen Faschismus handelt es sich nicht um die Machtergreifung durch eine faschistische Massenorganisation, wie es in Deutschland und Italien geschah. Das japanische Kaisertum hatte sich in den 30er Jahren in ein faschistisches Regime verwandelt. Bei dieser Änderung des Machtcharakters hatte die Eroberung aller wichtigen politischen Mächte durch militärische Führer die entscheidende Rolle gespielt, und die Offiziere waren unter den herrschenden Schichten der damaligen Zeit auch diejenigen, die am stärksten von den faschistischen Massenbewegungen beeinflusst worden waren. In diesem Sinne hatte auch der japanische Faschismus einen wesentlichen Charakterzug des Faschismus: eine riesige reaktionäre Massenbewegung.

Der japanische Faschismus entstand Anfang der 30er Jahre. Das entscheidende Ereignis war die Gründung Mandschukos unter japanischer Herrschaft im Jahre 1932. Seitdem wurde die militärische Expansion nach China immer mehr in den Vordergrund der Politik des Staates gerückt. Die militärische Führung gewann immer mehr an Boden.

* Herrn Prof. Dr. Habermeier möchte ich hier meinen Dank aussprechen. Er hat sich die Mühe genommen, diese Arbeit stilistisch zu verbessern.

Das nächste entscheidende Ereignis war im Jahre 1933 das Ende der Regierung, die auf parlamentarischer Mehrheit beruhte.

Der damalige Premierminister Inukai wurde im Mai 1932 von faschistischen Marineoffizieren erschossen. Er war der letzte Premierminister, der aufgrund einer parlamentarischen Mehrheit die Regierung leitete. Seitdem wurden Generäle zu Premierministern ernannt. Die führenden Politiker, die im zivilen Bereich Karriere gemacht hatten und Abstand von den Militärs halten wollten, waren immer stärker der Gefahr eines Attentats ausgesetzt.

I-B. Ideologie des japanischen Faschismus

Ideologisch gesehen, charakterisiert sich der japanische Faschismus durch folgende Momente:

I-B-1. Der Kaiserkult

Der Kaiser war ein Gott. Man zwang in der Schule die Schüler, an die göttliche Herkunft des Kaisers als historische Wahrheit, nicht als Mythos, zu glauben. Dieser Kaiserkult stützte sich darauf, dass die Kaiserfamilie seit dem Beginn der Geschichte ununterbrochen über Japan regierte. Jede Kritik am Kaisertum war bei strenger Strafe, einschliesslich der Todesstrafe, verboten. Jede politische oder religiöse Organisation, die den Kaiser nicht als göttlich anerkannte, war ebenfalls streng verboten. Ihre Führer wurden verhaftet.

I-B-2. Die Idee des Staates als grosser Familie

Man sah den Staat als eine grosse Familie mit dem Kaiser als Volksvater an. Es sollten in der Gesellschaft wie in einer Familie keine Klassenkonflikte stattfinden. Dieses Familienmuster war der Grund für den japanischen Kollektivismus. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das harmonische Familienmuster vom Staat auf die kapitalistische Firma übertragen. Dieser familiäre Kollektivismus hatte eine wirkliche Basis. Die städtischen Familien waren nämlich abhängig von ihren Stammesfamilien, die auf dem Land lebten. Das Stamm-Zweig-Verhältnis bestimmte die Beziehung der Familien. Der älteste Sohn übernahm den Haushalt der Stammesfamilie. Die jüngeren Söhne verliessen ihre Heimat, übersiedelten in die Stadt und gründeten dort Familien. Ihre Abhängigkeit von der Stammesfamilie war dadurch jedoch nicht beseitigt. Zur Zeit der Vollbeschäftigung schickten sie einen Teil ihrer Löhne zurück in die Heimat, wogegen sie bei Arbeitslosigkeit auf das Land zurückkehrten. Die städtischen Arbeiter fanden so während wirtschaftlicher Krisen Asyl in ihrer Heimat. Das zeigt, wie stark der städtische, industrielle Kapitalismus vom wirtschaftlichen Potential des Landes abhängig war. Die Unfähigkeit des damaligen Kapitalismus, den städtischen Arbeitern stabile Arbeitsplätze zu sichern, wurde durch die relativ stabil entwickelte Landwirtschaft ergänzt. Das zeigt aber zugleich, wie folgenschwer eine Krise der Landwirtschaft werden konnte. Es handelt sich nicht nur um eine Krise der Landwirtschaft, sondern um eine Krise, die das Leben des ganzen Volkes betraf. Diese Krise brach

Anfang der 30er Jahre aus. Die Stammesfamilien, die bisher die städtischen Zweigfamilien erhalten hatten, verloren ihre Existenzgrundlagen. Die städtischen Arbeitslosen verloren ihre Heimat und Zufluchtsort. Viele arme Bauern mussten ihr Land verlassen.

I-B-3. Das Bauerntum

Der japanische Faschismus entstand auch durch den Untergang der Landwirtschaft. Seine Ideologie war in erster Linie durch den Hass gegen den Kapitalismus sowie gegen den Kommunismus geprägt. Man brachte Einwände vor gegen alles, was der industrielle Kapitalismus erzeugt hatte. Man sah auch den Kommunismus als sein schlechtes Produkt an.

I-B-4. Terrorismus

Der japanische Faschismus wurde wie faschistische Bewegungen anderer Länder vom Terrorismus begleitet und unterstützt. Man machte die führenden Kapitalisten der damaligen Zeit für die wirtschaftliche Krise verantwortlich. Man kritisierte stark die führenden Politiker wegen ihrer Korruption. Man dachte, die politischen Führer seien von den Kapitalisten bestochen worden und opfern das Volk für die Bereicherung weniger Grosskapitalisten. Man gründete faschistische Terrororganisationen. Diese setzten sich in erster Linie Attentate auf zivile Politiker und Wirtschaftsführer zum Ziel. Nicht wenige bedeutende von ihnen wurden so ermordet. Dieser Terror erfuhr mit dem Putsch 1936 seinen Höhepunkt. Die jüngeren Offiziere verführten die Soldaten, die für die Verteidigung der Hauptstadt zuständig waren, zum Aufstand gegen die Regierung. Sie hielten die Hauptstadt ein paar Woche besetzt, und mehrere Minister wurden ermordet.

I-B-5. Die Idee von der Gründung eines grossen asiatischen Reichs, in dem jedem Volk sein Wohl gesichert sei.

Der Anti-Industrialismus des japanischen Faschismus war eng verbunden mit dem Hass gegen Europa. Man wollte die asiatischen Völker von der Herrschaft der europäischen Mächte befreien. Bei dieser Befreiung und bei der Gründung einer Gemeinschaft ganz Asiens sollte Japan eine führende Rolle spielen.

Hinter dieser Propanda steckten aber die imperialistischen Interessen Japans: (1) Verteilung des eroberten Landes unter die Bauern. Seit der Gründung Mandschukuo hatte die japanische Regierung das Land der Chinesen in der Mandchurei konfisziert und unter die japanischen Siedler verteilt. (2) Die japanischen industriellen Warenprodukte waren damals wenig konkurrenzfähig. Man musste daher durch militärische Expansion den Verkaufsmarkt für japanische Produkte, vor allem für Textilwaren sichern. (3) Es fehlte Japan an Energieressourcen, vor allem an Erdöl, das sich nur in Südostasien, besonders in Singapur und Indonesien fand. Wegen des Mangels an Erdöl sollte sich das grosse asiatische Reich unter Führung Japans auf Südostasien ausweiten. Das stiess aber auf

den grossen Widerstand der europäischen Mächte. Diese Auseinandersetzung führte Japan endlich zum zweiten Weltkrieg.

I-B-6. Der Chauvinismus. Verachtung oder Diskriminierung der Nachbarvölker

(1) Überlegenheitsgefühl des japanischen Volks. Japan betrachtete sich als göttliches Land. Dieses Gefühl hat mit der Vergötterung des Kaisers zu tun.

(2) Verachtung der Nachbarvölker. Die Chinesen, die Koreaner und die Russen waren Objekte der Verachtung und des Hasses. Darin drückten sich sowohl das Minderwertigkeitsgefühl der Japaner gegenüber den Europäern aus als auch dasselbe gegenüber den koreanischen und chinesischen Völkern, denn Japan war in der Vergangenheit kulturell von diesen beiden Völkern abhängig gewesen und überholte diese erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

(3) A. 1923. Das grosses Erdbeben in Tokyo.

Das Erdbeben und der anschliessende grosse Brand forderten das Leben von mehr als 100,000 Menschen. Die Hauptstadt geriet in Panik und Chaos. Ein Gerücht war im Umlauf, dass Koreaner und Kommunisten Gift in die Brunnen geworfen hätten. Mehrere tausend (3000 bis 6000) Koreaner und Dutzende von Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten und Aktivisten der Arbeiterbewegung wurden von verhassten Bürgern bzw. Soldaten erschlagen und erschossen.

(3) B. 1937 Nanking.

1937 weitete Japan den Krieg gegen China auf das ganze chinesische Gebiet aus. Im Dezember 1937 eroberte die japanische Armee Nanking und ermordete ungefähr 200,000 Chinesen, zum grossen Teil wehrlose Bürger, Frauen und Kinder. Japan hat sich bei den Chinesen bis heute offiziell für diese Verbrechen noch nicht entschuldigt. Einige konservative Historiker leugnen diese Kriegsverbrechen noch immer. Diese Haltung beeinflusst den Inhalt von Lehrbüchern der Geschichte, die in der Schule gelesen werden. Das Kulturministerium lehnt jede Erwähnung der brutalen Kriegsverbrechen durch die japanische Armee in der Schulbüchern ab. Diese Position der Regierung ärgert die Nachbarvölker, die damals unter der japanischen Besetzung zu leiden hatten. Damit wird die Entwicklung einer friedlichen Beziehung zwischen Japan und anderen asiatischen Ländern gefährdet.

I-B-7. Das Militär

Die militärische Organisation spielte bei dem Wandel des Kaisertums in ein faschistisches Regime die wichtigste Rolle. Die Militärhochschule war damals die einzige Hochschule, die auch Söhnen aus armen Bauernfamilien offen stand. So stammte ein beträchtlicher Teil der Offiziere aus ihnen. Das Militär war unter den staatlichen Herrschaftsorganen dasjenige, das am stärksten vom japanischen Faschismus beeinflusst war. Seit der Gründung Mandschukuos 1932 rückte eine Expansion nach China immer mehr in den Brennpunkt

der ganzen Politik. Auf der anderen Seite wurden nicht wenige zivile Politiker durch den faschistischen Terror ermordet. Die Militärführer ergriffen nach und nach die Macht über den ganzen Staat.

II. *Die Kriegsverantwortlichkeit Japanischer Philosophen*

II-1. Vorgeschichte. Die 20er Jahre.

Nach dem ersten Weltkrieg erfuhr Japan eine kulturelle Renaissance. Verschiedene europäische geistige Strömungen, die zu unterschiedlichen Perioden gehörten, wurden fast gleichzeitig eingeführt. Unter ihnen übte der Marxismus den grössten Einfluss auf die Intellektuellen sowie die Studenten der damaligen Zeit aus. Aber er wurde nicht nur als Kritik am Kapitalismus, als praktische Theorie, um den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus herzustellen, angesehen, sondern als wissenschaftliche Theorie, nach deren Methode man die sozialwissenschaftlichen Gegenstände mit naturwissenschaftlicher Genauigkeit behandeln konnte. Die Begegnung mit dem Marxismus war für die meisten damaligen Intellektuellen die erste Begegnung mit dem europäischen Rationalismus und dessen Anwendung auf geisteswissenschaftliche Probleme. Er spielte unter den damaligen Umständen eine grosse Rolle als Theorie, die den "notwendigen Untergang" des japanischen Kapitalismus voraussagen und damit eine unreife Entwicklung der Arbeiterbewegung ergänzen konnte.

Die nicht-marxistischen Intellektuellen konzentrierten sich auf die Auseinandersetzung mit dem Marxismus. Sie verbanden Kritik an dessen politischer Ideologie mit Kritik an dessen deterministischer Geschichtsanschauung, nach der die Geschichte durch ihre immanenten Widersprüche gesetzmässig vorangehen sollte.

In den 30er Jahren wurde die heftige Marxismusdiskussion unter den Intellektuellen beendet. Die Marxismus-Kritiker konnten einen Sieg erringen, aber nicht in der akademischen Diskussion, sondern durch politische Gewalt. Die Polizei verhaftete fast alle marxistischen Aktivisten und engagierte Theoretiker. Takiji KOBAYASHI (1903–1933), einer der wichtigsten Schriftsteller proletarischer Literatur, wurde 1933 von der Polizei schwer gefoltert und getötet. Eitaro NORO (1900–1934), der wichtigste marxistische Wirtschaftswissenschaftler, der die »Entwicklungsgeschichte des japanischen Kapitalismus« veröffentlicht hatte, starb 1934 an der Misshandlung im Untersuchungsgefängnis. Es wurde allen marxistischen sowie kritischen Theoretikern jede Möglichkeit genommen, ihre Ansicht zu publizieren.

Die nicht-marxistischen Theoretiker, die sich an jenem Marxismusstreit beteiligt und eine irrationalistische Anschauung vertreten hatten, waren blind gegenüber einer politischen Gefahr, die im Gewand des Irrationalismus auftrat. Als die politische Gefahr in Form des emotionalen Chauvinismus und in Form des traditionellen Japanismus in den 30er Jahren auf diese Intellektuellen zukam, konnten sie keinen Widerstand leisten. Sie hatten sich bereits mit diesen Ideen identifiziert.

II-2. Japanische Philosophen in den Jahren 1935–1945.

(1) Die kritischen Philosophen, deren Kern die marxistischen ausmachten.

Sie wurden aus der Universität entlassen. Es wurde ihnen verboten, ihre kritische Ansichten zu veröffentlichen. Viele von ihnen wurden ins Gefängnis geworfen.

Kiyoshi MIKI (1897–1945) studierte bei Nishida an der Universität Kyoto, dann in Deutschland bei Heidegger (1922–1925). Er war einer der bedeutendsten Philosophen in der Vorkriegszeit. Er führte als erster die Hermeneutik in Japan ein und versuchte, diese mit dem Marxismus zu verbinden. Mit ihm erreichte die kritische Richtung der japanischen Philosophie einen Höhepunkt. Er wurde 1941 verhaftet und starb am 26.09.1945 noch im Gefängnis, obwohl der zweite Weltkrieg mit der Kapitulationserklärung Japans am 15. 08.1945 schon beendet worden war.

Jun TOSAKA (1900–1945) studierte Kant an der Universität Kyoto. Ausgehend von Kant, näherte er sich dem Marxismus und entwickelte seine originelle marxistische Theorie, die sehr wenig von dem sowjetischen Marxismus-Leninismus beeinflusst war. Er starb auch 1945 im Gefängnis.

(2) Die Philosophen, die sich in den Elfenbeinturm zurückzogen.

(3) Die meisten Philosophen, die ihre Stelle an den wichtigen Universitäten halten wollten, mussten sich an die damalige Politik anpassen. Kitaro NISHIDA (1870–1945) und Hajime TANABE (1885–1963) beteiligten sich an der Arbeit, die Kriegspolitik durch Vortrag, Reden und Schriften zu rechtfertigen.

II-3. Philosophische Argumentationen, um den Krieg zu rechtfertigen.

(1) Überwindung der Moderne

Der rationalistischen, wissenschaftlich-technischen Kultur Europas wurde die traditionell orientalische Kultur entgegengesetzt, in der Japan eine geistige Vormachtstellung ausübte. Das moderne Europa wäre schon im Untergang begriffen usw.

(2) Ausnutzung der Hegelschen Philosophie

Ausgenutzt wurde Hegels Auffassung des Staates, dass der Staat sowohl dem Individuum als der bürgerlichen Gesellschaft an Bedeutung überlegen sein muss, um das Volk in ein totalitäres System zu integrieren. Seine Logik, nach der es auf die Vermittlung zwischen Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit ankommt, spielte bei der Rechtfertigung dieser Inregtation eine grosse Rolle.

Tanabe hielt eine Rede vor Studenten, die die Universität vorzeitig verlassen und in den Krieg ziehen mussten, und betonte darin, dass sie dem besonderen Zweck des japanischen Staates dienen müssten, um zur Verwirklichung des allgemeinen Wohls der Mensch-

heit beizutragen. Um diese Aufforderung zu rechtfertigen, berief er sich auf Hegels Dialektik, bei der die Einzelheit durch die Besonderheit mit der Allgemeinheit vermittelt wird.

(3) Zen-Buddhismus. Der Begriff des Nichts.

Dem Zen-Buddhismus nach kann man die höchste Wahrheit nicht durch die Logik, auf dem rationalistischen Weg, erreichen. Man muss über das Feld des Denkens hinausgehen. Dabei kommt es auf den abstrakten Begriff der Praxis an, der sich auf das Feld des Nichts einstellt.

Die wahre Realisation sollte nicht durch die Worte, sondern durch die Handlung erreicht werden. Wegen seiner extremen Abstraktheit konnte dieser Begriff der Handlung willkürlich in jedweder bestimmten Praxis seine Anwendung finden. So wurde die Kriegsbeteiligung ohne Beweise gerechtfertigt.

HITOTSUBASHI UNIVERSITY